

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1941**

25 (30.1.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-439746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-439746)

Großadmiral Dr. h. c. Raeder sprach vor dem deutschen Werftarbeitern

(Schluß)

Durch nichts wird der gemeinsame Einsatz des ganzen Volkes so deutlich unterstrichen wie durch das „Einmal vergessene Wort“. Wie der Soldat an der Front, so hat hier der Wertmann sein Leben gegeben für die Zukunft unseres Volkes. Ich achte dieses Opfer besonders hoch. Das gilt von allen, und besonders von denen, die unter feindlichen Einwirkungen ein großes Opfer, den Kindern nicht der Heimat, sondern der See. Unsere Vorkriegs- und Kriegsdienstleistungen, und ich ernehme diese schmerzlichen Einbeziehung, die überall getreten ist, voll an.

Aber auch auf den Werften selbst gibt es große Opfer zu überwinden. Für viele Dienstleistungen ist die lange Trennung von ihren Familien ein großes Opfer, den Kindern nicht der Heimat, sondern der See. Unsere Vorkriegs- und Kriegsdienstleistungen, und ich ernehme diese schmerzlichen Einbeziehung, die überall getreten ist, voll an.

Die Schwierigkeiten gehören natürlich, noch andere. Dem Wohnraum für die Werftarbeiter steht eine besondere Aufmerksamkeit zu. Ich habe mich gerade auch während des Krieges hierfür energisch eingesetzt und wir mit festem Willen, daß die Wohnverhältnisse der kriegs- und werftarbeiter besser werden sollen. Ich werde mich weiterhin diese wichtige Frage im Sinne behaupten und mich persönlich trotz bestehender Schwierigkeiten für eine rasche Förderung der großen Arbeiterwohnverhältnisse einsetzen.

Freude am Selbstbekenntnis

Von Professor Dr. Erich Franke

Einige Bücherfreunde unterhielten sich darüber, daß zur Zeit diejenige Literaturgattung am beliebtesten und erfolgreichsten ist, die einen biographischen Einblick habe, eine Art künstlerische Biographie darstelle.

Dabei kann der Nachdruck entweder auf der literarischen Leistung oder auf der biographischen Seite liegen. Es nähmen es gern in Kauf, so meinen sie, ja, man treue sich darüber, wenn der Verfasser eine Duzendfüßige benutzt und einflüßig, Gedanken, Briefe, Selbstbekenntnisse. In solcher Weise begehen wir in der Literatur den Befehlten ein Friedrich dem Großen und Napoleon, von Goethe, Bismarck, Barceßus, Leonardo da Vinci, wie viele könnte man an dieser Stelle noch nennen!

Ein Streit entbrannte um die Ursache dieser Beliebtheit. Der eine meinte, die Leser seien zu bequem, selber Studien zu machen und ließen sich statt dessen in einem spannenden Roman mit Vergnügen gleich beschreiben. Außerdem spiele die liebe Neugier dabei eine keineswegs zu unterschätzende Rolle. Es sei für viele ein eigenartiger Reiz, bedeutende Menschen des öffentlichen Lebens einmal in ihrem Privatleben und aus nächster Nähe zu betrachten. Dem wurde entgegen, der Dichter habe hier vor allem großen und würdigen Aufgabe. Und auch der Leser habe sich seines Interesses in feiner Weise zu

bewußt mir, daß der Werftarbeiter erkannt hat, worauf es ankommt, und sich als Soldat der Arbeit fühlt, der seine Pflicht auch gegenüber dem Feind der Waffennutzung im vollen Gefühl seiner Verantwortung

zu wissen, daß der Einzelne damit begunnen hat, den Krieg, auch gegen die Feindschaften zu führen. Der Führer hat monatelang gearbeitet, bis er sich zur Vergeltung entschloß, und hat lange und eindringlich gewartet. Jetzt trifft den Feind die volle Vergeltung. Und es wird ihm 100- und 1000fach heimgezahlt, was er gegen die deutsche Zivilbevölkerung unternimmt. In seiner Verblendung glaubt er, er könne die Widerstandskraft des deutschen Volkes durch Terroraktionen erschüttern. Die deutsche Arbeiterkraft hat die richtige Antwort darauf erteilt, indem sie ihre Anstrengungen nur noch erhöht hat, und ich betrachte es besonders als ein Verdienst des Arbeiters, daß wir im Bereich der Kriegsmarine nicht nur unsere Schiffstapeturen, sondern auch unser Neubauprogramm termingerecht haben durchführen können. Die sich immer mehr feiernden Erfolge unserer Seestreitkräfte sind daher nicht zuletzt auf die gute Arbeit der Werften zurückzuführen, die sich mit Erfolg sagen dürfen, daß sie einen erheblichen Anteil an ihnen haben. Und die es stolze Gefühl wird ein Lohn für die rastlose Arbeit sein.

Wir müssen uns die Erfolge der Kriegsmarine immer wieder vor Augen halten und dabei berücksichtigen, wie klein unsere Flotte zu Beginn des Krieges noch war, da sie mit dem Ausbau eben erst begonnen hatte. 63 Millionen Ronto-Registertonnen feindlichen Handelsflotten sind seit Kriegsausbruch durch Operationen unserer Seestreitkräfte zerstört worden. Gut zwei Drittel davon entfallen allein auf die U-Boot-Waffe. Die Vernichtung feindlicher Kriegsschiffe ist gleichfalls bedeutend. Über 450 000 Tonnen hat der Feind selbst abgegeben. Und wir wissen ja, wieviel er verlor. Demgegenüber sind unsere eigenen Verluste gering. Hier hat sich das vorzügliche deutsche Schiffsmaterial ausgezeichnet bewährt. Wir haben in Deutschland von jeher einen besonders hohen Stand im Schiffbau und Maschinenbau gehabt, und die Genialität der Ingenieure wetteiferte mit der Tüchtigkeit des Arbeiters. Dieser Vorsprung hat in vielen Punkten einen Ausgleich erbringen müssen gegenüber der größeren Masse an Material auf Seiten des Feindes. Gewiß läßt sich die Quantität nicht immer durch die Qualität ausgleichen. Aber sie sichert ein Gefühl der Überlegenheit auch dann, wenn es heißt, sich mit zahlenmäßig überlegenen Kräften messen zu müssen.

Wir sind in der Entwicklung unserer Kriegsschiffe technisch außerordentlich rasch vorwärts geschritten und haben enorme Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Aber wir können sagen, daß die Probleme nicht nur mit angefaßt, sondern auch erfolgreich gemeistert haben. Der unerschütterliche Wille, wie er im nationalsozialistischen Staat wieder Triumphe gefeiert hat, hat auch hier den Sieg ertrungen, und es ist eine Freude festzustellen, wie der Werftarbeiter mit der höchsten Entwicklung der Technik in seinem Können Schritt gehalten hat. Wenn wir heute Schiffe haben, deren Fahrvermögen viele Tausende Seemeilen betragen und die für unsere Kriegführung gegen die englischen Zerstörer von ausschlaggebender Bedeutung sind, so ist dies vor der Welt ein neuer Beweis für die deutsche Leistungskraft.

Es wird uns auch den Enderfolg sichern. Der Entkampf gegen England wird nicht leicht sein. Wir müssen die Seemacht Englands zur See niederrücken. Wir werden unsere Schiffe mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft ausstellen und dem Feind in der Schlacht der Sinne bleiben. Wir unternehmen ihn keineswegs und wissen, daß er zäh ist. Er kämpft um sein Leben und wird selbstverständlich versuchen, mit allen seinen Mitteln das Unheil von sich abzuwenden. Aber er wird diesen Kampf nicht bestehen, weil wir gewiß sind, daß wir die Tüchtigen

sind. Ihm geht es in diesem Kampf um die weitere Ausbreitung seines riesigen Gebietes und um die bequeme Ausbeutung anderer Völker. Und darum sollen auch wir Deutschen wieder einmal zusammengefaßt werden. Uns aber geht es um unsere Freiheit und um unser Lebensrecht, um unsere gleiche Zukunft als Volk und Staat. In diesem Kampf müssen wir siegen, und wir werden siegen! Wir werden den Sieg erringen, indem auch die Kriegsmarine mit demselben Angriffsziel wie bisher kämpfen und uns letzten entschlossen den Lebensnerv der britischen Insel anpackt. Für unsere Seestreitkräfte sind die britischen Zerstörer das Ziel. Wir werden sie abschneiden in einem zähen und unerfülllichen Ringen und dem Feind damit die Lebenskraft nehmen. Gleichzeitig aber wird die Luftwaffe auf der Insel selbst die Zerstörung kriegerischer Ziele vollenden. Die Kriegs- und Rüstungsindustrie, Hafenanlagen und Werften, Verwaltungsstellen und Verbindungswege werden ihr anheimfallen. Und dieser gemeinsame Kampf wird solange fortgesetzt, bis die Stunde der Entscheidung kommt. Großbritannien hat den Krieg gewollt. Großbritannien wird ihn siegreich beenden.

Wie bei den bisherigen und künftigen Erfolgen der Kriegsmarine, werden die Werften auch an dem großen Anteil haben. Jeden einzelnen von ihnen wird es dann hoch erfüllen, mitgewirkt zu haben an der endlichen Befreiung unseres Volkes, dessen Aufstieg und Freiheit unter Führung immer im Auge gehabt hat. Für dieses Ziel hat er durch all die Jahre gekämpft gegen Mißgunst und Neid, Anfeindung und Haß, Verleumdung und Gemeinheit, zuerst nach innen und dann heute nach außen. Und immer war der Sieg auf seiner Seite. Er wird uns weiter führen, wenn wir die Augen bedeckt haben, und er wird uns eine Fülle von Aufgaben stellen, die wir genau so tapfer und entschlossen bewältigen wollen, wie wir es bisher getan haben. Unsere Flotte wird die Ausgestaltung und Größe erfahren, wie sie einer Weltmacht würdig ist. Sie wird den Schutz der deutschen Interessen in der Welt in ihre starken Hände nehmen und wird die deutsche Flagge und den deutschen Namen gemeinsam mit unserer Handelsflotte in die Welt tragen und Kinderlein sein von der Größe und der Schönheit unseres Landes, in dem der Sozialismus der Arbeit Wirklichkeit geworden ist. In unseren großen überseeischen Stützpunkten wird es eine Fülle von Arbeit und Art geben. Der deutsche Werftarbeiter wird in der Zukunft auch sein Teil geteilt finden und Anteil haben an der Schönheit der Welt. Unserer Arbeitkraft aber wird den Reichthum bilden für den Wohlstand in unserem Vaterland, denn sie ist, wie unter Führung in seiner großen Rede an die Rüstungsarbeiter im Dezember sagte, unser Volk!

Seit dem die Kriegsmarine durch mich allen ihren Werften und ihren Werftarbeitern für das im Jahre 1940 geleistete. Das neue Jahr soll uns in echter Kameradschaft zu gemeinsamer Arbeit in bedingungslosem Einsatz versetzen, um das unfruchtbar zu tun für den endgültigen Sieg.

Das wollen wir gelassen und mit diesem Gelübnis vor unseren Führer treten, dem wir seine Treue mit unserer Treue vergelten, seine Aufrichtigkeit zu unserer Aufrichtigkeit machen und sein Beispiel uns zum Vorbild sein lassen wollen. Unser Führer Adolf Hitler Segne!

15 Jahre NS.-Studentenbund

Die 15. Jahresfeier des Nationalsozialistischen Studentenbundes fand am 26. Januar in einer durch die Kriegsumstände bedingten schlichten Form in der Hauptstadt der Bewegung statt. Am 15. Jahresfeier nahm das gesamte studentische Führerkorps des Großdeutschen Reiches teil. Die Gaustudentenführer und Studentenführer waren

zum Teil als Soldaten von der Wehrmacht gekommen, um die Führertagung der Reichsstudentenführung zu erleben.

Der Reichsstudentenführer sprach über die Erziehungsziele des Studentenbundes und stellte dabei die Erfolge der Bewegung auf: Der deutsche Student muß erzogen werden erstens zu einem Kämpfer für den Führer und den Nationalsozialismus, zweitens zu einem Kämpfer von höchster beruflicher Leistung und drittens zu einem Sozialisten, der Kompromisse den sozialistischen Gedanken der deutschen Revolution in sich trägt und in seinen Taten verwirklicht wird. Am nächsten an die Führertagung fand die feierliche Zelenbergung an den Ehrenmitgliedern auf dem königlichen Platz statt. Nach der Gefallenenernung wurde das studentische Führerkorps vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, im Führerbau empfangen. Dann sprach Rudolf Heß zum studentischen Führerkorps. Er wandte sich insbesondere an die Führer der Bewegung, die bei dem Empfang zugegen waren und rief ihnen zu: Ihr seid die Auserwählten, die mit der Zeit sichtbar für alle Welt bewiesen haben, daß der Geist von Langmut auch in der deutschen Studentenschaft von heute lebt. Ihr habt die höchste Pflicht des Studenten, in seinen Handlungen und in seiner Haltung stets sich zu bewähren, Vorbild zu sein, so wie er seinem ganzen Wesen nach Kämpfer sein muß, es muß den Waffen, die seinem Werk im Kriege gewährt sind, es mit den Waffen, die seinem Werk im Frieden gemäß sind.

Für die Zeit des Friedens gilt: Student sein heißt, höhere Schulung erringen, zum Kampf mit den Waffen des Geistes, dem geistigen Kampfen und Ringen sind überall, wo der geistliche Geist sich auswirkt, — und es ist nur das Ringen und Ringen mit sich selbst — um Erkenntnis und Wahrheit.

Untersuchungsbericht über den deutschen Luftangriff auf Mandagö

Stadt, im 29. Januar. Ein Sonderauschuß hat, wie einleitend berichtet, der Stadtratskommission von Mandagö einen Untersuchungsbericht mit Unterlagen über den deutschen Luftangriff auf diese Stadt am 2. Januar zur Verfügung gestellt. Der Öffentlichkeit werden aus diesem Bericht jedoch nur ganz wenige Einzelheiten zugänglich gemacht. Immerhin läßt die lafonische Feststellung gewisse Schlüsse zu, wonach sechs Feuerbrände, eine Anzahl von Verletzten und Hunderte von kleinen Feuer zu verzeichnen gewesen sind. Nicht weniger als neunzig Aufräumungsabteilungen seien mitunter gleichzeitig in Tätigkeit gewesen. Es seien einige hundert Spreng- und Taubene von Brandbomben geworden worden. Am bescheidensten ist es aber, daß die Mitteilung über die verurteilten Schäden der Öffentlichkeit gegenüber vernichtet werden muß.

Autobus auf zwei zusammengefahrenen Lastkraftwagen aufgeprallt

Sechs Personen getötet, zwanzig verletzt. Am 29. Januar. Auf Clermont-Ferrand wird gemeldet: Am Dienstagmittag ereignete sich auf der Straße von Clermont-Ferrand nach Nantat ein Autounfall. Sechs Personen kamen ums Leben, zwanzig wurden verletzt. Das Unglück erfolgte durch einen Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. Ein Autobus, der kurz darauf an der Unfallstelle anlangte, vermochte den beiden Fahrzeugen, die die Straße verblockten, nicht mehr auszuweichen. Es kam zu einem furchtbaren Zusammenstoß, durch welchen der Autobus zum größten Teil zerrümmert wurde.

Volksverräter wurde hingerichtet

Berlin, 29. Januar. Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Erwerbslosigkeits verurteilte Arthur Zornick aus Juchst ist heute morgen hingerichtet worden. Der Verräter hatte aus Geizgierlichkeit im Herbst 1938 einen fremden Nachrichten dienst Staatsgeheimnisse verraten.

für die persönliche Eigenart der Menschen und Völker keineswegs als etwas Selbstverständliches gelten kann, sondern erst verhältnismäßig spät erworben ist. In der Stille der Mykisten und Pietisten, dann bei Goethe und Herder, mit voller Klarheit und Bewußtheit aber erst in der deutschen Romantik. Auch bei den großen geistigen Führern der Aufklärung, Platon und Kant, wird man vergebens danach suchen. Wenn sie vom Menschen reden, so meinen sie immer den Menschen im allgemeinen, nicht den einzelnen Menschen in seiner Eigenschaft von den anderen; und ebenso reden sie nicht von eigengeprägten Völkern, sondern von „der Menschheit“, im allgemeinen. Das wird nun mit einem Schlag anders, bei Schleiermacher, Schlegel und Fichte. Die Weltgeschichte erscheint als ein „Abfluss (Abgrund) von Individualität“. Fichte erkennt die Eigenart der deutschen Nationalität und zugleich die schöpfungsmäßige gegebene Eigenart jedes einzelnen in ihr. Im Anschluß an ihn wird Kant nicht müde, die Schönheit, Größe und Verantwortlichkeit der Individualität zu preisen. „Es gibt“, ruft er aus, „für den Menschen nur eine Schuld, die nicht er selbst zu sein. Denn dadurch, daß er dieses nicht ist, lehnt er sich gegen den auf, der seine Existenz gewollt und als eine so und so bestimmte gewollt hat.“ Am allerelementarsten aber bricht diese neue Erkenntnis hervor bei Schleiermacher, hier gleich in voller Deutlichkeit und mit allen Folgerungen. In seinen Monologen redet er davon mit hinreißender Begeisterung. Es sei ihm klar geworden, daß jeder Mensch etwas Eigenes,

sämen. Aus einem gelunden Realismus heraus und überdrüssig der ererbten Ergrünungen, fühle er sich zu wahren Ereignissen und geschichtlichen Verantwortlichkeiten besonders hingezogen. Endlich warf ein anderer ein, auch die beiden großen Jugenddichtungen Goethes, die seinen Rubin begründeten, „Och und Werther“, gehörten durchaus in diesen Zusammenhang. Im Och habe Goethe eingetandert, machen das Gedanken eines großen und ihm menschlich pathischen deutschen Mannes retten wollen. Und die Durchschlagkraft des Werther erkläre sich daraus, daß hier die höchste Selbstbekenntnis vorläge.

Mag die Frage auf sich beruhen; sicher ist, daß ein wesentlicher Faktor dabei die unbesorgene Freude am Persönlichen ist, die jeden Menschen erfüllt, wenn er Selbstbekenntnisse geben darf. Wir wissen, wie stürmisch die Menschen ergriffen wurden, als zuerst in der Musik, dann besonders im Pietismus, die Weise aufkam, das eigene Innere zu beobachten und darzustellen. In einer kleinen Etzke „Bedeutung des Individuellen“ hat sich Goethe darüber geäußert. Es heißt da, daß jeder Mensch sich eigentlich nur für das Individuelle interessiert, während das Allgemeine sich von selbst findet. „Wir lieben nur das Individuelle, daher die große Freude an Porträts, Bekennnissen, Memoren, Briefen und Anekdoten selbst unbedeutender Menschen. Die Freude, ob einer seine Biographie schreiben dürfte, heißt unerschöpflich. Ich habe den, der es tut, für den höchsten aller Menschen.“

Es wurde schon angedeutet, daß dieser Sinn

Unerschöpfliches darstelle. Kein Mensch lie dem anderen gleich, ebenso kein Volk dem anderen, und eben in dieser Fülle besteht die Schönheit und der Reichtum der Welt. Kein Gedanke, daß durch die Pflege der individuellen Eigenart die Gemeinshaft vernachlässigt würde. Im Gegenteil, — sie wird bereichert, und umgekehrt. Auch im Leben des einzelnen gibt es Individualität, Bekennnisse, Einstellungen, die nie wiederkehren. „An dem Leben eines jeden gibt es irgend einen Moment, wie der Silberfisch unüberwindlich, wo er, sei es durch die innige Annäherung eines höheren Wesens oder durch irgend einen elektrischen Schlag, gleichsam aus sich herausgehoben und auf den höchsten Gipfel desjenigen gestellt wird, wo er sein kann. Für diesen Augenblick wird er geboren, in diesem erreichte er seine Bestimmung.“

Schöner und mächtiger ist die neue Entdeckung nach allen Seiten hin nicht zu entfallen. Der Philosoph berührt hier einen Gedanken, der oft auch in der Dichtung Friedrich Schlegels aus feinsten Antiquitäten emporsteigt, wenn er in dem platonischen Aufsteigen in den Zügen eines sterbenden und verstorbenen Mädchens den Silberfisch der feinsten Kunst erhaucht oder im „Gogus“ von den unbewachten Augenblicken spricht, in denen die Menschen nur von den Göttern beauftragt werden. „Dem Irrenden etwas lazen die sich auf: Ein Reiz der Schönheit, den sie selbst nicht kennt, ein Wigen in der tiefsten Einsamkeit, ein letzter, ganz geheimnisvoller Zauber.“

Die stark fettlösende Wirkung, die im besten macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Walschpulver überflüssig!

Mitglied des Staatstheaters ist. Und nun kam seine Berührung mit dem Film. Auf der Bühne hatte Rudolf Fernau fast immer als Liebhaber gefunden. Der Film aber entbede die andere Seite seines Talents: den Charakterdarsteller. Seine erste Rolle hat er in Karl Ritters "Berräter", aber entscheidend für ihn war dann die Rolle des Aufständischen Alfred Hübnar in dem Terra-Film "Im Namen des Volkes", dem infolgedessen auch eine besondere Bedeutung zukam, als hiermit eine wichtige Verbindung des Kriminalfilms sich vollzog. Jetzt bietet ihm der Terra-Film "Falschmünzer" eine neue große Aufgabe für eine Charakterdarstellung. Er wird hier das Haupt einer Falschmünzerbande spielen, einen eleganten Schloßbesitzer, der in der internationalen Gesellschaft verkehrt und hinter dem niemand den Verbrecher vermutet. Im Privatleben ist Rudolf Fernau allerdings ein ganz anderer, was hier betont werden soll, weil es tatsächlich einmal in Berlin passiert ist, daß ein Mensch, der Fernau in einer Erbtreuere Rolle gesehen hatte, ihn auf der Straße erkannte und den Künstler durchaus von der Polizei verhaften lassen wollte. Mag dieser Vorfall auch für die meisten von uns ein Märchen sein, so spricht er doch für die ungeheure Wirkung, die die realistische Kunst des Films auf den Zuschauer ausüben kann.



Nr. 11 Zeichnung: Rohak/Terra
Rudolf Fernau, in bester Erinnerung aus seinem Kriminalfilm „Im Namen des Volkes“, spielt auch hier in dem Terra-Film „Falschmünzer“ eine Rolle, in der er wieder seine besondere Eignung für die Darstellung von Menschen beweist, die sich der Aufmerksamkeit der Polizei erfreuen

Die beste Freundin.
„Gott, wird sich die Elly ändern, wenn sie den unfrankierten Brief annimmt und darin meine Verlobungsanzeige findet...“ („D. Luft. Sachse.“)

Aus den Gerichtssälen

Volksschädling überster Prägung.

Vor dem Oldenburger Sondergericht hatten sich Volksschädlinge überster Prägung zu verantworten und erhielten nun ihre schwere aber gerechte Strafe. Der 37-jährige Alois Westertamp aus Lehrte und seine Schwäger waren angeklagt, in der Zeit vom 6. 9. 1939 bis zum August 1940 rund 10 000 bis 12 000 iter Milch zurückgehalten und verbuttert und veräußert zu haben. Drei Pfund von dieser gewonnenen Butter wurden hauptsächlich an die Mitangeklagten, das Ehepaar Sch. in Bocka verkauft, ohne daß dafür Buttermarken gefordert wurden. Die Haltung des Hauptangeklagten W. wird verdeutlicht durch seinen Ausspruch: „Erfst komme ich und dann der öffentliche Bedarf.“ Dies wagt ein Mann zu sagen, der die Ehrenbezeichnung Bauertrug und der deshalb aus den Reihen des Deutschen Bauernverbandes ausgeschlossen werden muß. Die gegen ihn erkannte Zuchthausstrafe bedeutet ja nun auch, daß er gleichzeitig bauerunfähig erklärt wurde. Die Mitangeklagte Rosa Westertamp trifft eine fast gleichbedeutende Schuld, denn sie hat ja von all diesen Vorgängen Kenntnis, sie hat die Milch verbuttert und veräußert, und die dem Hof zugeleiteten polnischen Kriegsgefangenen wurden geradezu mit Fleisch und Milch gemästet, während draußen unsere Soldaten im Kampf um das Leben unseres Volkes stehen und während die Heimat mit einer Kraftanstrengung in der gleichen für den Sieg arbeitet. Außerdem hatte W. im ersten Kriegsjahr drei Schweine geschlachtet, ohne sie anzumelden, beschauen zu lassen und ohne die Schlachtkörper dafür zu entrichten.

Das Oldenburger Sondergericht verurteilte den Westertamp zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und neun Monaten, ferner zu Ehrverlust für

die Dauer von drei Jahren. Weiterhin treffen ihn Geldstrafen von 100 RM. und Wertverfall von 150 RM. Der Angeklagte wurde sofort im Gerichtsgefängnis verhaftet. Seine Schwägerin wurde wegen Beihandlung des Verkaufs der Butter zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Die Eheleute Sch. erhielten je fünf Monate Gefängnis.

Sicherung der Instandsetzungspflicht Des Vermieters

Zu dem neuen Gesetz vom 15. Januar 1941
Die Reichsregierung hat am 15. Januar 1941 das Reichsgesetz Nr. 8 ein Gesetz zur Änderung des Reichsmietengesetzes erlassen, durch das der § 6 des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 eine Neuauflage erfährt. Es handelt sich um die Sicherung der Instandsetzungspflicht des Vermieters in Wohngebäuden. (Für reine Geschäftshäuser gilt diese Regelung nicht.) Durch die Landesbehörden kann zur Sicherung notwendiger Instandsetzungsarbeiten, die der Vermieter unterlassen hat, angeordnet werden, daß ein entsprechender Teil des Mietzinses, des Zinsüberbetrags der Reichsarbeitsminister bestimmt, nicht an den Vermieter, sondern an die Behörde oder an eine andere Stelle zu entrichten ist, die die Arbeiten ausführt bzw. daß die Mieter die Arbeiten selbst ausführen lassen und einen entsprechenden Betrag des Mietzinses einbehalten. Dies gilt auch für den Fall der Abtretung, Verpfändung oder Verschlagnahme der Mietzinsforderung, so daß auf jeden Fall die Instandsetzungsarbeiten in den Häusern sichergestellt werden können. Diese grundsätzliche Regelung ist nun an sich nicht neu, sondern die neue Regelung des Gesetzes vom 15. Januar 1941 besteht darin, daß dieses Verfahren auch eingeführt wird für Neubauten und für Wohnungen, die nicht mehr dem Reichsmietengesetz unterliegen, weil der Mietzins höher liegt als bei den vom Reichsmietengesetz

erfaßten Wohnungen. Die Regelung gilt auch für Neubauten für Räume, die nicht die gesetzlichen Mietzinsgrenzen überschreiten, die dem Gesetz nach zu dem Zweck der Instandsetzung, welche dem Vermieter befohlen wird und gleichgültig, ob es Mietzins-Reibung ist, vor dem Verfall befreit wird.
Der § 6 (I) spricht ausführlich von Instandsetzungsarbeiten. Instandsetzungsarbeiten sind aber etwas anderes als Schönheitsreparaturen. Die letzteren werden also grundsätzlich von dem Gesetz nicht erfaßt. Es ist aber zu wünschen, daß der Begriff der Instandsetzungsarbeiten nicht zu eng ausgelegt wird und daß Wohnungen, bei denen der Hausbesitzer die Schönheitsreparaturen auszuführen nicht in der Lage ist, nicht von dem Gesetz befreit werden, so daß die Schönheitsreparaturen im Einzelfall auch einmal die Schönheitsreparaturen einer Wohnung anordnet. Unter Instandsetzungsarbeiten sind in der Regel lebenswichtige Reparaturen gemeint, wie die Erneuerung schadhafter, verborener Stiele, die Ausbesserung verfallener Türen, Nachbesserung von Rohrbrüchen, die Instandhaltung von Fenstern und Türschwellen, durch die der Wassertritt, Reparaturen an Wasserleitungen und Ähnliches.

Beizehungen

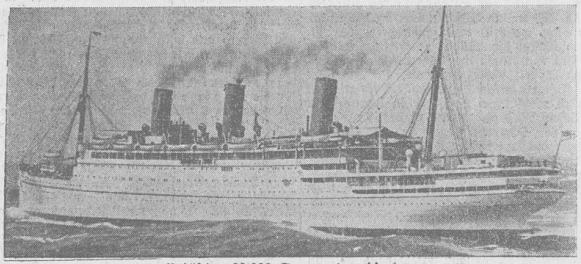
☐ L. Korfen entfernt man aus dem Falschmünzern mittels eines in die Flasche eingeführten Bindfadens, denn an beiden Enden befindet sich ein Stützpunkt, mit welchem der Korfen in den Bindfadens fällt. Mit einem scharfen Messer des Bindfadens kann man ihn nun herausziehen.
☐ D. G. in H.: Bei allen Entzündungsvorgängen im Körper, vor allem bei Fieber, ist salzarme Diät ein wichtiges und bedächtig Mittel. Entzündungen und Fieber entgegenzuwirken.
☐ M. G. in St.: Aus ausgerangten Fischhälften schneidet man Einlegehälften, die zumal in den kalten und nassen Monaten, als Fußwärmer zum Gebrauch von Ertürlungen sehr willkommen sind.

Muskalkaffee

Der Darsteller eines Bauerntheaters wurde einmal von einem Reporter auf fern und fern ausgefragt: „Sind Sie muskalkaffee?“ erwiderte der Rettungschmann: „A bisserl schon!“ war die bescheidene Antwort. „Wie meinen Sie das?“ wollte der andere wissen. „Da kniff der Sepp ein Auge zu und meinte: „S peilt halt auf die Mus!“ („Der lust. Sachse.“)

Denk an die Verdunkelung

Es wird verdundelt:
Donnerstag, 30. Januar: Von Sonnenuntergang 18,05 Uhr bis Sonnenaufgang 9,15 Uhr.



Britischer 22 000 Tonner torpediert.
Amerikanischen Neidungen zufolge hat das große Turbinen-Fahrgastschiff „Empress of Australia“ Hilfeleistung erlangt und mitgeteilt, daß es 200 Meilen von der westafrikanischen Küste torpediert worden ist. Ein neuer Schlag für die britische Transportflotte. — Die 21 833 Tonnen große „Empress of Australia“.

Bezug von Bohnenkaffee

Für die Zeit vom 10. Februar bis 9. März 1941 haben die Normalverbraucher wiederum die Möglichkeit erhalten, an Stelle von 125 g Kaffee-Ertrag oder Zufugmitteln 60 g Bohnenkaffee zu beziehen. Die bisherigen Bestimmungen über die Abgabe von Bohnenkaffee finden entsprechende Anwendung. Mit dem Ablauf der vorgenannten Zuteilungsperiode werden die Kaffeeteilungen zunächst eingestellt.

Die Vorbestellung der Verbraucher, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, hatte auf den entsprechend gekennzeichneten Abschnitt N 29 der Rationierkarte 19 bis zum 18. Januar 1941 zu erfolgen. Die Verteiler haben die gesammelten Vorbestellungen nach der jetzigen Bestimmung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sofort nach der seitigen Zuteilungsperiode, also am 10. Februar 1941, bei dem Ernährungsamt einzureichen und dabei den vorhandenen Kaffeevorrat schriftlich zu melden. Mit dieser Bestimmung ist die Bekanntmachung des Ministers des Innern, Landesernährungsamt Abt. B, Oldenburg, vom 20. Dezember 1940 über die Freizug-Einstellung der Vorbestellungen bei den Ernährungsämtern gegenstandslos geworden. Verteiler, die eine schriftliche Bestandsmeldung bis zum 11. Febr. 1941 nicht an das Ernährungsamt abgeben, erhalten keine Bezugscheine. Die Abgabe von Bohnenkaffee an die Verbraucher darf in der 20. Zuteilungsperiode ab 10. Februar 1941 erst erfolgen, nachdem die Abgabe ausdrücklich vom Ernährungsamt Abt. B zugelassen worden ist. Zuwidergehungen sind strafbar.

Jeuer, den 29. Januar 1941.
Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B
J. W. Wenke.

Bekanntmachung. Aufforderung zur Anmeldung und Abgabe von kohlenbeheizten Öfen.

Nach dem Befehl des Führers sollen zur Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Volksgenossen alle Luftschutzräume unzureichlich wohnlich hergerichtet werden. Hierzu gehört insbesondere die ausreichende Beheizung aller Luftschutzräume. Neben der Neubeschaffung von elektrischen und mit Kohle beheizten Öfen wird auch die bereits vorhandenen und z. Zt. entbehrlichen kohlenbeheizten Öfen zurückgegeben. Unter Bezugnahme auf § 15 in Verbindung mit der Bekanntmachung von Reichsstaten aufgehoben der Wehrmacht, die zur Inanspruchnahme von Leistungen nach den §§ 3b, 14 und 15 Nr. 5 des Reichsleistungsgesetzes berechtigt sind, vom Oktober 1939 (RGBl. 1 Nr. 202) ergibt daher folgende Aufforderung:

1. Jeder Eigentümer von ortsbeweglichen, kohlenbeheizten und betriebsfähigen Öfen, die im Winter für die Beheizung der eigenen Räume nicht erforderlich sind, hat diese Öfen bei dem örtlichen Luftschutzleiter (Bürgermeister) anzumelden. Bei Anmeldung sind die nachstehenden Angaben schriftlich bei der das betreffende Grundstück zuständigen Polizeibehörde einzureichen:
 - a) Name des Ofeneigentümers mit genauer Anschrift
 - b) Standort des Ofens (Straße, Hausnummer, Stockwerk)
 - c) Art des Ofens (eiserne Ofen oder beweglicher Kachelofen)
 2. Nicht anmeldepflichtig sind: Wiederaufhängen, Grundöfen, elektrische, Gas- und Petroleumöfen.
 3. Der örtliche Luftschutzleiter entscheidet darüber, welche Öfen für Luftschutzräume in Anspruch genommen werden.
 4. Die Eigentümer erhalten vom Reich nach Abgabe der Öfen und Aufhebung einer Einziehungsanfrage nach den Grundbesitz-Verzeichnissen die zur Entfernung der Öfen erforderlichen Arbeiten werden auf Kosten des Reiches durchgeführt.
- Oldenburg, den 17. Januar 1941.
Der Minister des Innern.
Im Auftrage: Eilers.

Enlaufen 2 Schae
geschneidet mit Feinstack. Musikant-
geber Beholdung.
Nackelhaufen, Johann Altrichs.
Telefon 361.

Suche anzukaufen
ein mittelmäßig zugestrichenes
Arbeitspferd
Dufenschäden. S. Ekermann.

Zu verkaufen ein im März kal-
bendes
Kind
Hufum. Th. Eilers.

März kalbende Kuh
zu verkaufen. Graßmann.
Schortens.

Bulle „Bagger“
Mutterleistung: 4469 kg 3,78 %
Großmutterleistung: 1. Leistungs-
preis-D.B.
deckt für Mindesttag. Derselbe ist
auch verkäuflich.
Dependenz. Dembski-Minsen

FELLITIN
ein bewährtes Schuh-
mittel gegen Frostbeulen
und ausgeprägte Haut.
hautcreme
matt und fettig halt
erhalten Sie in der
Kreuz-Drogerie

Verdunkelungspapier
wieder vorrätig
Jeuer. J. D. Schilt.

Dankagung.
Helmgeehrt vom Orde unseres
lieben Karl Heinz Theodor lagen
wir allen, die uns so treu zur
Seite standen, sowie unseren Nach-
barn, dem R. b. R. und den Bekan-
nten, sowie Seiner Schwägerin
für seine trotzlichen Worte unsern
tieftempfindenden Dank.
Hinrich Hinrichs und Frau
Marie, geb. Eilers.
nebst Großeltern
Jeuer, den 30. Januar 1941.
Johann-Gosset-Straße 6.

**Werbe
durch Anzeiger!**

Empfehle den mit 39 Punkten in Zuchtverhältnisse I gebörten
Bullen „Babelsberger“
Mutter: Prämienuh „Ede I“, Vater: Prämiener „Wilhelm“
Deckgeb. 20 RM.
Verkalber dürfen nicht zugestrichelt werden.

Klein-Walnde. Verb. Kernt.
Milkverwertungsgenossenschaft Teitens
e. G. m. b. H. in Liquidation
Bilanz am 31. Dezember 1940

Aktiva	
1. Beteiligungen bei der Molkerei-Genossenschaft Teitens	RM. 56,-
2. Bankguthaben bei der Spar- u. Darlehnskasse Teitens	RM. 197,77
	RM. 253,77
Passiva	
1. Geschäftsguthaben der Genossen	RM. 202,-
2. Reservefonds aus 1938	RM. 23,88
Gewinn aus 1939	RM. 13,45
3. Gewinn in 1940	RM. 14,44
	RM. 253,77

Die Liquidatoren:
Frig Hinrichs jr. Johann Nieken
Ommo Peters Johann Schlange

Rudi Diembeck
Hilda Diembeck, geb. Weinberg
danken für die Aufmerksamkeit zu ihrer Vermählung
Jeuer

Heute entließ ich mit ruhig an Altersschwäche
im gegneten Alter von 90 Jahren
der Rentner
Johann Cordes Siemens
Dieses zeigen betrübten Herzens an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Jeuer, den 28. Januar 1941.
Jallens, 28. Januar 1941.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem
1. Februar, 14.30 Uhr in Teitens.

Wohnungsbau
liehert die Buchdruckerei G. L. Mettcher & Sohn

Statt Karten
Ihre Vermählung haben bekannt
Regierungsrat
Ernst Kirchner
Annemarie Kirchner
geb. Kramer
Jeuer 30. Januar 1941

Jeuer, den 29. Januar 1941.
Heute morgen 7.30 Uhr starb nach schwerer, mit
großer Geduld ertragener Krankheit meine liebe Frau,
unser inoffizielles Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Emma Juilfs
geb. Meynen
im 50. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen:
Emil Juilfs, St. Annenstr. 35.
Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 5.
Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr von der Friedhof-
kapelle.
Einbacht 1/4 Stunde vorher.

Am Dienstag, dem 28. Januar 1941 wurde nach
langer, schwerer Krankheit meine geliebte, unvergeß-
liche Frau, meine herzensgute Mutter, unsere liebe
Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin
gerin und Tante
Marie Carls
geb. Stiefen
im Alter von 57 Jahren für immer von uns ge-
nommen.
In tiefer Trauer:
Carl Carls
Carl Dietrich Carls
und Angehörige.
Sande, den 29. Januar 1941.
Nach einer Trauerfeier in Sande findet am Sonn-
abend, dem 1. Februar, 15 Uhr auf dem alten Fried-
hof in Setel die Beerdigung statt.